

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage
„Feierstunden“

Veröffentlichung: Montag am Sonntag 8. 11. Heiler (Hans-Jules) Nagold.

Bestenfallsige Zeitung im
Oberamt Nagold
eigenes Subskriptions-
bureau

Telegraphische Adressen:
Nagold: 1111
Stuttgart: 1111

Telegraphische Adressen:
Gesellschafter Nagold

Postfachnummer:
Stuttgart 1111

Nr. 180

Begründet 1826.

Samstag den 2. August 1924

Heftnummer Nr. 29.

98. Jahrgang



Den Opfern des Weltkriegs!



Heute vor 10 Jahren, da rief des Kaisers Befehl die deutschen Männer hinaus zum Kampf um Volk und Vaterland, um Weib und Kind, um Heim und Herd. Wie schwer und hart das Scheiden auch war, in den Herzen der Zurückbleibenden war ein Feuer der Verehrung, das über den Trennungsschmerz hinwegholf. Wer über sie nicht noch sagen die Rollen wieder von Deutschlands Ruhm und Ehre, von seiner Größe und seiner Macht, von seiner Treue und seiner Freiheit, damals in den heißen und schweißigen Augusttagen des Jahres 1914? Wer kann sie nicht noch erinnern der blühenden Jünglinge und der Frauen mit den grauen und weißen Haaren, die zum Kampfe, zur Siege drängten? Wer denkt nicht mehr zurück an jene Heldentaten, die in jenen Tagen die deutschen Frauen und Jungfrauen befehrte? Wenn hat es nicht die Seele erbeut, all das Große und Edle, das jene denkwürdigen Kampftage durchlebte?

Schmerzhaft, mit Wehmut, fast verzweifelt denken wir heute an jene Zeit zurück. Was ist denn übrig geblieben aus der Zeit der gemessenen, fast ungläubhaften Anforderungen für Körper und Geist, die jener 2. August 1914 erweckte? Ein Volk, müd und abgedröckelt, mit Graß und Schmutz im Herzen, ein Volk, das sich bedrückt in dem Gemut der Stunde, ein Volk, das nichts wissen will von den Gefahren, die uns umlauern; hat einer einzigen großen Schicksals- und Notgemeinschaft haben wir Parteien und Verbände! Wir haben den Hunger und die Krankheiten im Lande, wir haben alte, betagte Eltern, die ihren Notgeschreien auf den Klippen des Vaterlandes geplatzt, wo ihren Söhnen dahingegen haben für das Vaterland, wir haben Frauen, die um ihre Männer weinen und rufen, wir haben Waisen, die um den Geliebten sich kümmern, wir haben Kinder, die nach dem Vater rufen und verlangen!

Im zermürbender Strom von Leid und Schmerz ist durch deutsche Lande geflossen und hat sein Ziel tief eingegraben in die deutsche Seele. Wie sind die Helden gefallen und die Streikbaren umgekommen? Bei sturmloser Nacht auf gefährlicher Patrouille, beim Sturm auf die tödliche Stellung kam die mordende Kugel oder die feurige Granate und machte einem blühenden Leben ein jähes Ende. Kaum gedacht, ward der Luft ein End gemacht! Western noch ein Bild strophender Kraft, heute eine Leiche mit gepoltertem Kopf und zerlegten Gliedern! Und welche Qualen mußten sie erdulden, die ungeschützten Helden, denen es nicht bechieden war, das Vaterland nach wenigen Sekunden und Minuten zu beschließen. Von

schrecklichem Fieberbuche gequält, wunden sie sich in ihrem Blute. Minuten und Stunden vergehen; mütter und mütter wird das hilflose Auge; in schweren Tropfen rann aus den kaffenden Wunden das Blut zur Erde, bedeckt Leib und Wieder, Gras und Boden. Und dann kam die Nacht, Mitter und Mitter wurde es um die Armen, noch einmal öffnete sich das brechende Auge zum letzten Grube an Vater und Mutter, aus treue Weib, die goldigen Kinder, an die Braut, die Geliebte! Noch ein letzter Seufzer, — ein deutsches Feldengel war nicht mehr!

So sind es viele Tausende, die das Feuersitz, was sie hatten, für Leben, zum Opfer gaben, eine große Schar gab Gesundheit, ihre geliebten Glieder dahin, um uns, die Hintergebliebenen, zu schützen vor Feindes Haß und Wut.

Und da erhebt sich die Frage: Können aus diese Leuten, diese ungeschützten Opfer des Weltkriegs nichts mehr sagen, können wir uns, wir Deutsche der Gegenwart, als Parteileidenschaft entgegen, uns nicht finden in ihnen, in dem Gedanken, in dieser Tat, die sie vollbracht haben?

Wahrlich, das deutsche Volk darf ein Totenfest mit Stolz feiern, nicht mit der lauten, eiteln Tragik, sondern mit der inneren Erhebung eines stolzen Gedenkens. Wie haben sie's getragen, die alten ureigenen Väter, die abgeforderten Mütter, als es hieß: „Gefallen“, wie haben die Ehefrauen aus neue den Kampf mit dem Leben aufgenommen trotz der blutenden Herzenswunden, wie haben die Bräute und Geliebten ihren Schmerz still getragen trotz bitteren Weib und dunkler Kerze und Verlassenheit im Herzen. Auf jene Tapferen und Mutigen, die brauchen in freier Erde der Aufrechterhaltung zugegenstimmten, auf alle die Kräfte und Kräfte, auf alle, die brauchen den Heldentum gekämpft haben, da darf Deutschland stolz sein. Das, was das deutsche Volk geleistet hat, das steht mit ehernen Letztern eingegraben im Buch der Geschichte und darauf wollen wir stolz sein.

Doch am heutigen Tage, da wollen wir auch geloben, unseren Toten, all den Opfern des Weltkriegs, nachzugehen und gleichgültig ihrer selbstlosen Hingabe für das Ganze, für die Gemeinschaft, für das deutsche Volk. Sie sind nicht gefallen als Konfessionen oder Sozialdemokraten, als Arbeiter oder Fabrikanten, als Bauern oder Beamte, als Katholiken oder Protestanten, als Juden oder Christen, als Soldaten und damit als Deutsche haben sie ihr Leben ausgehaucht, vom jüngsten Kriegesmännchen hinauf bis zum höchsten Landsturmmann. Eine große Welle des sozialen Gemeinnsinn hat da durch deutsche

Gasse hindurchgejährt. Soll das alles vergessen sein? Unsere Toten mahnen und warnen uns! Und sollen sie nicht umsonst gestorben sein, so muß aus diesem Harten, für das Volksganze gedachte Opfer, ein edles Wollen nach Einigkeit und Verbundenheit aller Deutschen geboren werden. Das ist unsere heilige Schuld den Toten gegenüber.

Nur auf einem solchen Boden und Untergrund der Einigkeit und des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit kann die Blume der Hoffnung gedeihen. Das wäre denn der Mensch, ein Volk, unser Deutschland ohne die belebende Hoffnung, daß doch auch wieder ein Tag des Lichtes kommt, der Tag, an dem wir wieder frei und nicht mehr kalten Diktaten unterworfen sind. Nicht Welt Herrschaft, nicht prunkende, glänzende äußere Macht wollen wir, sondern nur Freiheit und Recht. Noch feigen deutsche Lande unter der Gewalt eines vom Welts der Vernichtung und des Hasses erfüllten Volkes, noch schmachten Tausende deutscher Gräber in dumpfen Kerkerzellen und harren schuldlos des Tages der Erlösung, noch steht unsere ganze Wirtschaft und äußere sowie innere Entwicklung und Entfaltung unter der Kontrolle arglistiger Feinde und noch ist das Unrecht und die Schmach der Behauptung, daß wir in verkehrter und bewußter Absicht das fürchterliche Wort hervorgehen haben, nicht befestigt. Können wir in solcher schweren dunklen Zeit noch Hoffnung haben?

Viele wollen verzweifeln und verzagen, sie denken nur an das Ende und suchen oft verzettelt ein solches, sie richten sich aus der deutschen Notgemeinschaft, um persönliche Vorteile zu erheben. Wir anderen wollen aber nicht den Mut sinken lassen, wir wollen glauben und hoffen, wir wollen vom Anfang, vom Aufbau, vom neuen Leben reden und zugehen. Unsere Toten haben uns gelehrt, daß der Mensch alles, alles für sein Vaterland tun kann. Wir wollen ihnen danken durch die Tat. Aus ihrem Opfertod muß ein heiliges Wollen auf alles, was deutsch ist, übergehen, das Wollen, für unser deutsches Vaterland, für seine Einigkeit, sein Recht und seine Freiheit jederzeit unser Bestes und Alles zu geben.

Und erfüllt und durchdringt dieser Geist alle Deutschen, dann sind unsere Toten nicht umsonst gestorben, haben unsere Krieger nicht umsonst ihre Glieder und Gesundheit dahingegen, dann dürfen wir hoffen und glauben und dann kommt auch nach der dunklen Nacht der Unterdrückung und Anrecht das helle Licht der Freiheit und Erlösung.

H. Hoyer.

Unsere toten Helden!

Albert Art
Wilhelm Art
Friedrich Bechtold
Heinrich Benz
Karl Bentler
Georg Blach
Johannes Brenner
Eugen Breuning
Wilhelm Brösamle
Friedrich Burkhardt
Konrad Deuble
Walter Dieterle
Wilhelm Drescher
Otto Dürr
Ernst Essig
Ernst Essig
Hermann Essig
Albert Finkenbeiner
Otto Fischer
Gottlieb Freythalter
Karl Freythalter
Albert Gabel
Gottfried Gauß
Wilhelm Gauß
Wilhelm Gauß
Hermann Groll

Friedrich Gutekunst
Heinrich Schneider
Hermann Günther
Martin Haberer
Christian Hafner
Ernst Hafner
Georg Hafner
Paul Hafner
Christian Haller
Hermann Hare
Julius Hare
Wilhelm Hare
Gottfried Hänfler
Karl Hänfler
Alfred Helbling
Christian Hemminger
Paul Hemminger
Otto Hemminger
Eugen Henne
Alfred Hettler
Gustav Hiller
Jakob Hiller
Otto Höfer
Bruno Holländer
Christian Hörmann
Johannes Hörmann

Wilhelm Huber
Gustav Huzel
Karl Huzel
Arthur Jetter
August Kalmbach
Ewald Kamphaus
Emilie Kapp
Adolf Kempf
Alfred Kempf
Gottlieb Kirn
May Kittel
Gottlieb Klais
Hermann Klingel
Erwin Klingler
Wilhelm Klief
Ernst Knodel
Traugott Köbele
Albert Koch
Georg Koch
Otto Kölsch
Emil Koen
Bernhard Klumpp
Christian Klumpp
Wilhelm Krauß
Hermann Lehre
Franziska Lohter

Felix Luy
Joseph Madel
Johannes Maier
Hermann Mayer
Maria Mayer
Mois Marquardt
Friedrich Martini
Friedrich Martini
Richard Maurer
Wilhelm Maurer
Hermann Meerkle
Adolf Morlock
Eugen Müller
Friedrich Müller
Hermann Müller
Joseph Münz
Ernst Raaf
Friedrich Raaf
Ernst Rähle
Georg Rapp
Theodor Rapp
August Rauser
Gottlieb Rauser
Ernst Rauser
Paul Rauser
Eugen Rauser

August Reuz
Albert Reichert
Gottfried Reichert
Wilhelm Reichert
Otto Reichardt
Wilhelm Rentschler
Wilhelm Römer
Friedrich Reule
Matthäus Reule
Hermann Rinderknecht
Johannes Roller
Robert Sautter
Heinrich Schaible
Walter Schaible
Gottl. Schechinger
Hermann Schittenhelm
Heinrich Schlotterbeck
Louis Schlotterbeck
Friedrich Schmid
Wilhelm Schneider
Otto Schorpp
Gottlob Schübel
Friedrich Schuler
Erwin Schwarzkopf
Georg Ihle
Christian Schweikle

Max Schuster
Gottlob Seeger
Karl Seeger
Theodor Seeger
Eugen Serfried
Jean Städele
Emil Stockinger
Albert Trautwein
Hermann Wagner
Theodor Wagner
Eugen Walz
Gottlieb Walz
Karl Walz
Georg Weif
Hermann Werner
Eugen Wiedmaier
Heinrich Wirth
Christian Wurster
Rudolf Zepf

Vergiß, mein Volk,
die toten Helden nicht!



Politische Wochenchau

Von der Londoner Konferenz sich ein klares Bild zu machen, ist für den Lesenden unmöglich, vielleicht sogar für die unmittelbar Beteiligten recht schwer. Noch nie ging es auf einer der vielen Konferenzen — es sind deren, wenn man diejenigen zweiten und dritten Rangs einrechnet, mit der gegenwärtigen in London nachgerade 25 — so hundertst zu, wie jetzt in London. Außer den wenig gehaltenen amtlichen Mitteilungen werden nur politische Zusammenfassungen ausgegeben, deren Hintergrund im einzelnen nicht immer erkennbar ist. Das aber geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie schwierig und mühevoll es ist, all die Trümmer aus dem Weg zu räumen, die fünf Jahre Kriesspolitik nach dem Krieg hinterlassen haben. Die „Großen fünf“, oder jetzt eigentlich Sieben, nachdem der belgische Außenminister Homans und der Japaner Ichi auch noch in den Obersten Rat aufgenommen sind, sind in ein Grüppchen von Schwierigkeiten geraten, aus dem sich bisher noch kein Ausweg gefunden hat.

Siebzehn Tage kämpft man nun in London um die Frage, die sich in den drei Wörtern Entschädigungskommission, Verletzung und Sanktionen ausdrückt. Die „Räumung des Ruhrgebiets“ soll ja zunächst nicht unter die Aufgaben der eigentlichen Konferenz fallen, wenn sie gleich ausnahmsweise der Angelpunkt der Londoner Arbeiten ist. Diese Frage wollten zunächst Mac Donald und Herriot unter sich lösen, und der englische Erminister beehrte dazu die große Flottenparade von Spithead, um seinen Freund und Kollegen nachzulesen zu machen. Das grobhartige Schauspiel des Aufmarsches von 190 britischen Kriegsschiffen führte den als Gästen geladenen Konferenzteilnehmern die gewaltige Seemacht Britanniens vor Augen und verleiht eine Wirkung auf die meisten sicherlich nicht, jedenfalls nicht auf Herriot. Als man abends wieder nach London zu einem geliebten Schmaus fuhr, war Herriot ganz damit einverstanden, daß das Ruhrgebiet in der von Mac Donald gewünschten Frist von 6 Monaten nach Inkrafttreten des Dawesplans geräumt werde. Französische „Sachverständige“ führten ihm zu, das sei doch eine Gelegenheit, Geschäfte zu machen, und der geschäftstüchtige Herriot befragte. Er machte seine Anlage nun abhängig von Gegenleistungen. Und zwar sollte Amerika einen Teil der französischen Kriegsschulden nachlassen, England sollte Frankreich ebenfalls die Kriegsschulden ganz oder teilweise schenken und auf irgendeine Weise die Sicherheit Frankreichs vor dem bösen Deutschland gewährleisten. Deutschland aber soll im Januar 1923, wenn die Zwangsmittelbegünstigung Frankreichs nach dem Vertrag von Versailles abläuft, zu einem Handelsvertrag gezwungen werden, der Frankreich und Belgien, und vor allem „All-Bohnen“, die denkbar größte, Vorteile liefert.

Es gibt nämlich in Frankreich eine mächtige Partei, die ebenso wie die Militärischen, aber aus anderen Gründen, das Abschließen der Londoner Konferenz, soweit sie der Durchführung des Dawesplans dient — und deswegen ist sie ja einberufen worden — wünscht. Das sind die Großkapitalisten und Großindustriellen. Unter dem Regiment der Besetzung und der Gewalt haben die lothringischen Bergwerksbesitzer im Jahre 1923 einfach glänzende Geschäftsergebnisse gehabt. Der deutsche Wettbewerb war infolge der Ruhrblockade von den Weltmärkten abgeschloffen, und die Lothringer konnten ihre Preise diktiert. Sank der Franken, so erhöhten sich ihre Gewinne, denn man verkaufte in Dollar, Pfund oder Gulden und bezahlte die Arbeiter in entwerteten Franken. Sobald aber das Ruhrgebiet, wie der Dawesplan voraussetzt, wieder freigegeben würde, müßte sich die Lage der lothringischen Industrie natürlich verschlechtern. Darum wünschlich sein Dawesplan, keine Räumung, mindestens aber ein „Handelsvertrag“, der die Räumung weitmacht.

Der gute Mac Donald scheint nicht abgeneigt gewesen zu sein, auf die Vorschläge einzugehen, und es wäre ihm gewiß nicht unlieb, wenn die deutsche Industrie nicht wieder auf dem Weltmarkt erblühte. Auch in England gibt es eine Richtung, die den bisherigen Zustand dem Dawesplan weit vorziehen würde. So schrieb der Abgeordnete Samuel in dem überfranzösischen Blatt „Rothermere“, des Bruders von Kordellste, in der „Daily Mail“, es sei Unfina, wenn man nach dem Dawesplan von Deutschland erwarte, es könne künftig 2,5 Milliarden Goldmark an die Verbündeten bezahlen. Die Entschädigungszahlungen kämten nur aus dem Reingewinn des deutschen Außenhandels bezahlt werden, und um einen Goldüberschuß von 2,5 Milliarden jährlich zu zahlen, müßte Deutschland seinen Gesamtäußenhandel auf ungefähr 50 Milliarden Goldmark heutzutage. Der britische Goldüberschuß betrage nur 1,8 Milliarden Goldmark bei einem Gesamtäußenhandel von 40 Milliarden einschließlich der Auslandsinvestitionen. Wenn es überhaupt möglich wäre, die deutsche Ausfuhr so zu steigern, so müßte der englische Handel durch sie geschädigt werden. Lieber solle England auf Entschädigungen verzichten, als Deutschland wieder hochkommen lassen. Die Verbündeten haben deshalb auch mit gutem Grund alles getan, um eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr unmöglich zu machen, und Frankreich dasbe nicht einmal, daß die verwüsten Kriegsgebiete durch deutsche Sachleistungen und deutsche Arbeiter wiederhergestellt werden. Folglich sollte sich auch England nicht an der 800 Millionen-Anleihe beteiligen, denn sie bewirkt eine mittelbare oder unmittelbare Anschleißung der Goldmark an den Golddollar und eine Verdrängung des Sterlingpfunde durch den Dollar und damit ein Ungleichgewicht für den britischen Handel. Die Amerikaner seien nur deshalb für den Dawesplan, weil er eine gute Verwendung für ihre überschüssigen Milliarden ermögele und den englischen Sterling schädige.

Diese Gesichtspunkte einer nicht unbedeutenden Unterdrückung in England sind in mehr als einer Hinsicht von Interesse, namentlich für uns Deutsche. Sie erklären zum Teil die schwankende Haltung Mac Donalds, die nicht geringer ist als die Herriots, zugleich aber auch die feste Zuversichtlichkeit der Franzosen, die wissen, daß sie bei allen ihrem Niederlagen auf der Konferenz durch die amerikanischen Finanzleute in England selbst einen starken Rückhalt haben in ihrem Bestreben, den Dawesplan zu ihren Gunsten zu durchsetzen oder die ganze Konferenz zu Fall zu bringen. Die treibende Kraft in der französischen Abordnung der Konferenz sind der Kriegsminister Kolliet und der Direktor im französischen Außenministerium, Peretti, die beide als Enkelkinder Vincencés amtierten und vor denen daher Herriot

eine Höhenangst hat. Der Vorschlag Herriots bezüglich der „Räumung gegen Entschädigung“ fand keine Gnade vor ihren Augen. Es wurde ein neuer Vorschlag erlassen und in einer Denkschrift den großen Sieben übergeben, der spor dem Vorschub nach die Räumung des Ruhrgebiets verspricht, dabei aber die Hintertür offen, durch die die Besetzung jederzeit wieder einmarschieren oder auch ganz bleiben kann. Denn dies und nichts anderes bedeutet es, wenn die Franzosen „in drei Stufen“ räumen wollen, je nachdem die deutschen Zahlungen eingeben, oder daß sie erst in zwei Jahren abziehen, vorausgesetzt, daß Deutschland pünktlich bezahlt. Samuel hat ihnen aber vorgerechnet, daß Deutschland die 2,5 Milliarden jährlich nicht wird aufbringen können, also bleiben sie.

Aber selbst der Vorschlag der Denkschrift war Vincencés zu entgegenkommend. Er erteilte Herriot telephonisch eine scharfe Ermahnung, wenn er sich darauf festlegen sollte. Schon am vorigen Sonntag hatte Vincencés an Herriot den Befehl — man kann nicht anders sagen — gefandt, er sei vorantworlich, daß die deutschen Vertreter in London nicht als gleichberechtigt behandelt werden dürfen, daß die französisch-belgische Verwaltung der Bahnen des besetzten Gebiets im wesentlichen aufrechterhalten werde und daß für die wirtschaftliche, geschweige denn für die militärische Räumung des Ruhrgebiets keine festen Zeitpunkte bestimmt werden. Der arme Herriot fragte dem amerikanischen Staatssekretär Hughes sein Leid, und der scheint ihm zu Gemüt

Vor 10 Jahren Mobilmachungstag:

- 1. August 5 Uhr Nachmittags Mobilmachungsbeftel in Deutschland.
Kriegserklärung an Rußland.
Mobilmachung in Frankreich.
Ausweichende Antwort Frankreichs an Deutschland.
- 2. August. Erster Mobilmachungstag in Deutschland.
Mobilmachungstag; nie erlebte Hochstimmung durchwogte deutsches Land und deutsches Volk aber wies den Mobilmachungsboten folgte, war ein Meer von Leid und Blut, war eine Kienstraffe von Gräbern von den Vogesen bis zur Nordsee, von den Karpaten bis zur Dina, war für Millionen das harte Los des Kriegsbeschädigten, war Siedhung und Hungersterben, war ein Kienweg von Opfern seitens der letzten Familie, von Opfern erdenklicher Art, seitens der dahingeliebten Frauen, selbst von Kindern, war aber auch ein Heldentum sondergleichen, der die Feinde fernhielt von deutschem Boden, war deutsche Großtat nach Organisation und Leistung, war wiederum ein Friede, so schlimm wie die Entbehrungen des Krieges angefaßt der Markthatastrophe, der Franzosengeißel und der Verarmung.

Aber dessen ist Gott unser Zeuge, daß dieser Krieg niemals unsere Alieinschuld war, daß er uns vielmehr unvorbereitet traf, sonst hätten wir für andere Munitions-, Erz-, Finanz- und Nahrungsvorräte geforgt, sonst hätte er uns niemals so unvorbereitet getroffen.

geföhrt zu haben, was ein Erminister sich von einem Senator bieten lassen könnte und was nicht. Am Trost gegen Vincencés hatte Herriot dann nach der Parade von Spithead die Befehle an Mac Donald gemacht. — um am andern Tag wieder umzufallen. Die zweite Ermahnung Vincencés wider Herriot um so ernster nehmen, als Hughes nicht mehr in London ist, wohl aber Kolliet und Peretti.

Wie die Räumung, so wollen die Franzosen aber auch die eigentlichen Konferenzgegenstände, die Festlegung der Beiznisse ihrer Entschädigungskommission, die Feststellung etwaiger deutscher „Verletzungen“ und die Verhängung von Sanktionen nicht nach dem Sinn des Dawesplans regeln und sich keine Vorschriften machen lassen. Die Amerikaner, und zwar die Bankiers mit die amtlichen Vertreter, sind aber mit dem englischen Staatssekretär Snowden, der mehr Rückgrat hat als Mac Donald, und den bedeutenderen englischen Finanzleuten anderer Meinung. Der Kampf zwischen Finanz und Politik“ röhrt in den letzten Tagen zwar äußerlich, weil sich die beiden Seiten nichts mehr zu sagen haben, aber der Widerstand ist darum nicht schwächer geworden. Die Bankiers wollen nun einmal von der unbeschränkten Nachvollkommenheit der Entschädigungskommission nichts wissen; sie sind ferner der Meinung, daß die militärische Besetzung des Ruhrgebiets, aus dem ein großer Teil der Zahlungen in Form der Industrie-Schuldverreibungen und der Sachleistungen kommen soll, unnötig sei, wenn das Ruhrgebiet nach dem Dawesplan wirtschaftlich doch sofort geräumt werden müßte. Hat doch Vincencés im Januar 1923 selbst erklärt, die Besetzung diene nur dem Schutz der Ingenieure, also der wirtschaftlichen Besetzung. Diese Hauptfrage wird von den Amerikanern recht heftig festgehalten. Die Bankiers glauben warten zu können, bis die französische „Politik“ die Waffen streckt, nötigenfalls können sie wieder mit einem trächtigen Kurssturz des Francens nachhelfen.

Immerhin sind die Aussichten der Konferenz gerade nicht die besten und manche rechnen damit, daß sie aufhört. Dann wäre der deutschen Vertretung, die aus dem Reichstagsrat Dr. Warg und den Ministern Dr. Stresemann und Dr. Brücker bestehen soll, der hittere Gang nach London erspart. Zu beneiden sind sie um die Rede nicht. Ein Schweizer Blatt wagt zu melden, daß nach dem „Quotidian“ der besagten Juristen Fromaget und Jurist die deutsche Abordnung auf der Konferenz nur insoweit mitwirken dürfe, als etwa einige Fragen über den Vertrag von Versailles hincuzugehen; im übrigen haben sie die Beschlüsse der Verbündeten einfach anzunehmen und zu unterzeichnen. Also wieder ein Diktat in besser Form. Am den Regie-

rungsvertretern der Konferenz gegenüber einen parlamentarischen Rückhalt zu geben und ihr den Rücken zu stützen, wurde in der letzten Sitzung des Reichstags am Sonntag, den 26. Juni, gegen den Wunsch der Reichsregierung die Konferenzfrage angeschnitten. Im Namen der drei Regierungsparteien verlas der Zentrumsgesandete Kehr und gab eine Erklärung, die das Vertrauen ausdrückt, daß die Regierungsvertreter in London die deutschen Interessen kräftig wahren werden. Sehr bedeutsam war die Rede des deutschen nationalen Abgeordneten Prof. Dr. Hüpfisch, der ausprobiert, daß seine Partei das Gutachten unbedingt ablehnen werde, wenn die in den bekannten 7 Punkten der Parie, darunter die Schuldfrage, festgelegten Voraussetzungen nicht erfüllt werden, aber, und das war das Befremdliche, die Parie werde sich auch nach Erfüllung der Voraussetzungen über das Gutachten einsehen. Damit ist Klarheit geschaffen. Minister Dr. Stresemann gab die Erklärung ab, daß auch die Regierung jetzt der Ansicht sei, daß für die Dawes-Geäfte eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags erforderlich sei. Sehr die deutsche Vertretung in London die Beschlüsse der Verbündeten nicht durch, so kann sie auf ihre Zweidrittelmehrheit rechnen; gelingt es ihr aber, so daß diese Mehrheit sicher. Der Nichtvorschlag der Nationalsozialisten wurde abgelehnt, die Deutschenationalen entschieden der Stimme, dagegen wurde der Rothausball mit 16 Stimmen der Deutschenationalen angenommen, und das mittelbar auch eine Vertrauensklärung, was von einigen Blättern so gedeutet wird, daß sich im Reichstag die Bildung einer großen bürgerlichen Koalition anbahne, wofür auch in badischen Landtag Angaben vorliegen sollen. Von Seiten des Reichstags ist also den Regierungsvertretern der Gang nach London gebnet, es fehlt nur noch die Einladung, die erst erfolgen soll, wenn die Verbündeten unter sich einig geworden sind. Wann das sein wird, mag der Himmel wissen.

Nun kommt aber demnächst Staatssekretär Hughes nach Berlin, als reiner Privatmann natürlich. Er war in der letzten Lage in Paris, nur als Jurist, er hatte aber bei verschiedenen Besprechungen mit den „Juristen“ Doumergue, der nebenbei Staatspräsident ist, und mit Vincencés und Willard, wahrscheinlich sind dabei auch andere Dinge als Juristerei berührt worden. Und es könnte vielleicht aus Berlin sich zeigen, daß Hughes aus der Rolle des Privatmanns etwas herausfällt. Der amerikanische Gesandte Houghton wird ihm zu Ehren ein Essen geben, zu dem auch die Reichsminister geladen werden. Zwischen den Besuchern ist aber bekanntlich die beste Gelegenheit, fertig zu bringen in Bewegung zu bringen, wenn auch bei dem amerikanischen Essen natürlich von Alkohol keine Rede sein kann. Auch das Bankett, mit dem der Reichstagsrat oder ein anderes Mitglied des Reichsministeriums sich „erwachsen“ wird, wird wohl alkoholfrei sein müssen, immerhin ein Essen in Deutschland. Hughes ist der eigentliche Urheber der Londoner Konferenz, zu der er in seiner bekannten Rede in den Honen am 29. Dezember 1922 die erste Anregung gab. Wie er kein Deutschfreund. In dieser Rede sagte er: „Ich habe nicht den Wunsch, Deutschland von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg entlastet zu sehen oder von seiner rechten Verpflichtung, die Schäden zu erziehen, die es bei seinem Angriff verurteilt hat.“ — Für einen Amerikaner verhältnißlich, denn Amerika müßte ansonsten verheißene Willarden herausgeben, die es der Schuldfrage überduld-

Von der Londoner Konferenz

Bessere Aussichten
London, 1. August. Dem Vertreter eines Brüsseler Blattes gegenüber sagte Ministerpräsident Theunis, er habe die Überzeugung, daß die Konferenz Erfolg haben wird. Der Mailänder „Gazzetta del Sera“ berichtet, daß die wirksamen Vermittlung der italienischen Abordnung, die in belgischer Seite unterstützt wurde, sei es gelungen, die französischen Vertreter allmählich zum Nachgeben zu bewegen. Die Konferenz habe nunmehr den letzten Punkt überwunden.
Die Londoner Wälder sprachen sich heute zuversichtlich über die Konferenz aus, am Donnerstag seien unbestimmte Fortschritte gemacht worden. Herriot habe Verständnis für die Wünsche der Deutschen nicht nur auf Samstag, sondern auch auf Montag erfolgen. Der „Daily Herald“ sagt, Deutschland lehne die von Frankreich geforderte zeitliche Aussetzung der Besetzung entschieden ab, Frankreich müßte sich gegenkommen zeigen. Die „Weltminister Gazette“ behauptet, daß auch der Anleide keine Hindernisse mehr entgegenstehen, wenn sich auch Frankreich volle Handlungsfreiheit gegenüber Deutschland vorbehalten habe, so sei das nur ein „vorläufiges“ Recht.

Das Schiedsgericht für Sanktionen
Der erste Hauptauschluß verhandelte gestern über die Besetzung des Schiedsgerichts, das bei der Feststellung deutscher Verletzungen und der Verhängung von Sanktionen in Tätigkeit zu treten hat, falls die Entschädigungskommission darüber nicht zu einem einmütigen Beschluß kommt. Der belgische Schiedsrichter Snowden schlug vor, daß die Schiedsrichter neutral sein sollen. Er ergänzte den Vorschlag durch den Antrag, daß einer der Schiedsrichter ein Deutscher sein solle. Von französischer Seite wurde diese Anregung lebhaft bekämpft, es blieb nun bei dem ursprünglichen Vorschlag, daß die Schiedsrichter im gegebenen Fall von der Entschädigungskommission selber gewählt werden; einer, der die Mehrheit, ein zweiter die Minderheit der Kommission zu vertreten, der dritte solle ein Amerikaner sein.

Die Sachleistungen
Der dritte Hauptauschluß trat am Donnerstag abend 7 Uhr zusammen. Es sollte festgestellt werden, welche Sachleistungen Deutschland auszuführen habe und in welchem Umfang, ferner wie eine Entschädigung herbeigeföhrt werden solle, falls Deutschland im Verzog bleibt. Nach dem Entwurf eines Unterausschusses soll der nach dem Dawesplan eingesetzten Ordnungskommission eine Anzahl Beamte, Verbänderte und Deutsche in gleicher Stärke, beigegeben werden. Bei Finanzangelegenheiten solle ein Neutraler Schiedsrichter sein. Die Franzosen verlangten die Lieferung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Benzin und Kunststoffe. Dieser Vorschlag



ingenommen worden zu sein. Bezüglich der Ueberweisungen...

Die Räumung des Kölner Gebiets

Die englischen und französischen Vertreter verhandelten...

Sonderstellung der Entschädigungskommission

Die Entschädigungskommission, die zur Zeit in London...

Hughes in Brüssel

Brüssel, 1. August. Nach dreitägigem Aufenthalt in Paris...

Die Reichsregierung gegen die Befehlungsverlängerung

Berlin, 1. August. Halbamtlich verlautet, daß die Reichs-

Der Berliner Berichterstatter eines Malländer Blatts...

Neue Nachrichten

Kein Volkseinstimmigkeit über den Achtstundentag

Berlin, 1. Aug. Die Hauptvertreter der Gewerkschaften...

Aufgehobene Versammlung

Berlin, 1. Aug. Die Polizei hob eine geheime kommunistische...

Verlängerung des Industrieabkommens

Düsseldorf, 1. Aug. Gestern wurde von der Sachverständigen-

Ihre Bedeutung

Paris, 1. August. Die Entschädigungskommission behauptet...

in Sachleistungen 3298 454 000 Goldmark, durch Notierung...

Ueberführung Jaures' ins Parthenon

Paris, 1. Aug. Die Kammer hat beschlossen, die Gebeine...

Die teilsche Grenzfrage

London, 1. August. Die britische Regierung hat die Prä-

Württemberg

Stuttgart, 31. Juli. Vom Landtag. Der Abgeordnete...

Vogelstrei. Zwei italienische Unteroffiziere der feindlichen...

Besuch aus dem Banat. Von Freiburg i. B. kommend...

Verbot kommunistischer Versammlungen. Das Polizeiprä-

Aus dem Lande

Stuttgart, 1. August. Eisenbahnunglück. Im Hohenzollern-



Läßt ihn gehen, er hat's eilig

er hat vergessen, auf den 1. August den Gesellschafter zu bestellen.

beim Wälzen von Holunderbeeren auf der Straße unbedeckt...

Cudwigsburg, 1. August. Erbschöllener Einbrecher. Der 39 Jahre alte...

Heilbronn, 1. August. Untunglück. Zwischen Franconbach...

Heilbronn, 1. August. Eizante Leiche. Bei der Beerdigung...

Biberach, 1. August. Herr Langbein. In dem eingezäunten...

Biberach, 1. August. Hühnerdieb. Rechts wurden bei...

Weingarten, 1. August. Keine Verlegung des Finanzamts...

Jong, 1. August. Die Kiefernlinde am Steinleschhof...

Hochwasser. Die Kottum ist über die Ufer getreten und...

Gegen den Zinswucher

In unserm Kreditwesen haben sich Zustände herausgebildet...

Aus Stadt und Land.

Ragold, den 2. August 1924.

Unsern teuren Gefallenen zum Gedächtnis.

Wir denken an euch, wir vergessen euch nicht,
Ihr Soldaten, ihr teuren Toten,
Die ihr stakens, treu und gehorsam der Pflicht,
Beschirmten den heimischen Boden.
Ihr ruhet dort draußen, der Heimat so fern,
Doch leuchtet die Sonne, euch leuchtet sein Stern,
Doch wir vergessen euch nimmer.

Wir rufen die goldenen Tage zurück,
Wo ihr mit uns noch vereint,
Anfangen von selbigen Andenkmalen,
Der Mut des Lebens euch schenket.
Und nun ist alles gewonnen zu Staub,
Die Hoffnung geworden dem Tode zum Raub,
Doch wir vergessen euch nimmer.

Wir dachten an euch, als ihr zogt ins Feld
Mit Sorgen, mit Sorgen und Flehen,
Und wo ihr euch findet in weiter Welt,
Nicht eine Stunde darft vergehen,
Wo wir nicht lebend euer gedacht,
Das Erste am Morgen, das Letzte bei Nacht,
Doch wir vergessen euch nimmer.

Und als wir die erschütternde Kunde vom Feld
Zu Boden gehend mühen hören:
„Euer Sohn, euer Vatte gefallen als Held,
Gefallen auf dem Felde der Ehren!“
Da dachten wir euer mit blutendem Schmerz,
Und nur im Welt land Trost unser Herz,
Rein, wir vergessen euch nimmer.

Gibt tausend Dank für die kostbare Saat,
Die blutig zur Erde geträufelt,
Sie wird reifen einstens zu herrlicher Tat,
Die haben wir dann gewarnt,
Und wenn dann der Tag der Freiheit bricht an,
Dann denken wir alle jubelnd daran,
Rein, wir vergessen euch nimmer.

Wohl wissen wir nicht, wo drauhen ihr ruht,
Rein Hülmlein schmückt eure Kammer,
Doch wissen wir euch in des Vaters Gut,
Das gibt uns Kraft auch im Jammer.
In unsern Herzen habt ihr den Ehrenplatz,
Da hüten wir als wertvollsten Schatz,
Rein, wir vergessen euch nimmer.

G. D.

Grußwort, 1. August 1924.

*Wird der Geist der 1914er
Jungmänner aller Völker
stets einig und einig
einig sein!*
von Sp. S. S.

Übertragen. Der Herr Staatspräsident hat eine Befehlsstelle an der ev. Volkshochschule in Wühlhausen (Höf), Stuttgart dem Hauptlehrer Holzemmer in Hainbromm (Höf), Ragold übertragen.

Etwas vom Aehrenlesen — eine Mahnung zur Mithildigkeit und ... zur Bescheidenheit! Von der Begleitleitung des Evang. Volksbundes wird dem „Männchen“ geschrieben: Die Ernte naht — und wenn nicht alle Felder tragen — eine reiche Ernte. Da bietet sich nun dem Landmann, der jetzt den Lohn für all seine Arbeit und Mühe

Der erste Gefallene der deutschen Armee.

Der erste deutsche Soldat, der im Weltkriege der feindlichen Kugel zum Opfer fiel, war, wie die „Kriegszeitung“ mitteilt, der Jägerleutnant Albert Mayer von der 3. Eskadron des Jägerregiments 3. Pferde Nr. 5 (Wühlhausen im Elß). Er fiel am 2. August 1914 bei Zonders. Mit einer Patrouille von sieben Mann war er in Aufklärungsposition nach Frankreich hineingeritten. Schon vor dem ersten Grenzbefehl trat er auf französische Posten; er bog aus, aber auch die nächsten Ortshäuser waren besetzt. „Ach was, einfach quer durch!“ Ein paar Schüsse knallten hinterher, dann ging es weiter nach Telle zu, dem Ziel der Aufklärung. Etwa 800 Meter vor Zonders rief die Patrouille auf einen Doppelposten. Im Galopp ritt sie darauf zu und schoß ihn nieder. Weitere 20 Mann stellte sich der Patrouille entgegen. Die Attacke ging über sie hin, der feindliche Posten hob auseinander und überschüttete die Reiter aus den Chausseegräben mit Geschossen. Da sank Leutnant Mayer tödlich getroffen vom Pferde. Gestreiter Heinz übernahm die Führung der Patrouille, die vor harten Schützenlinien ausweichend, den schützenden Wald erreichte. Gestreiter Heinz und ein Jäger schritten nach Erfüllung ihrer Aufgabe zur Truppe zurück. Bei dem gleichen Zusammenstoß fiel der erste französische Soldat, ein Mann des Doppelpostens von Zonders, der Sergeant Peugeot. Dort wurde ihm kürzlich in pompöser Weise ein Denkmal errichtet, bei dem der ehemalige französische Ministerpräsident eine seiner üblichen Reden hielt. Auch dem ersten deutschen Soldaten, der sein Leben für sein Vaterland ließ, soll nun in ähnlicher Form ein Denkmal gesetzt werden. Es soll seinen Platz in der Gegend von Badenweiler haben und den Wid nach dem alten Garnisonort bei 3. Jäger, Wühlhausen im Elß, haben. Die Anregung zu diesem Denkmalsbau geht von dem Verein ehem. An-

gehöriger des Jägerregiments zu Pferde Nr. 5 aus, der alle Deutschen bittet, ihm für dieses Ehrenmal Spenden an den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Friedrich Höhn, Berlin C 2, Kallen-Wilhelm-Str. 62, zu überreichen. — Der zweite Deutsche, der den Soldatentod im Weltkriege fand, ist ein preußischer Eisenbahner, der am 2. August 1914 nach dem Bombardement des Bahnhofs Kallisch aus dem Hinterhalte von einem Russen erschossen wurde.

Sturm.

Wie war es doch — damals, als überall die Fahnen wehten, die Gloden klangen und das große Abblühdüchsen durch die deutschen Lande ging, als gen Westen und Osten endlos und unermüdet die Adler ratterten dem Rhein zu und den Vogeln, der Weisheit und den ewigen Schneefeldern Rußlands entgegen? Wie war es doch ... ?
„Jehn Jahre ist's her. Der Sturm brach los. Ein Volk in Waffen stand auf, um seine angekommene Heimatliche zu schützen. Gewiß waren wir nicht hochmütig und stolz, leichtfertig oder abenteuerlich. — aber doch brannen unsere Banner und unsere Augen leuchteten in hellem Glanz, unsere Muskeln krachten hin und unsere Glieder schwangen im Takte der bejüngerten Kraft alter Vaterlandsliebe. Es glanz ja noch in den frühfrühlingsen Krieg, den Kärner, Sturm und Schandenberst uns einst begeistert bejungen hatten. Wir ahnten noch nichts von der mittellosen grünenen Waade, in der jeder oft selbst das Krähel des Herosismus erkannte, wir wußten noch nichts vom Brennen heißer Wunden und kalter Tobepfeile. Und hätten wir es gewußt, hätten wir all das Ungeheuerliche, das dieser jandbare Weltbrand über uns und fall die ganze Erde bringen würde, auch tapferlich rotanziehen können, — wir wären nicht weniger hart, nicht weniger hegelesch hinweggeschritten. Denn: Deutschland soll leben und wenn wir sterben müßten“, wie der schlichte Arbeiterdichter damals sang.
Sturm hatte uns alle ergriffen. Trüben am Himmel aber blühten sich immer mehr Wolken und drohten über uns jaun-

Sonderkurs für gürungslose Fruchterwertung. Von Auftrag des württ. Landesauschusses für gürungslose Fruchterwertung hält der bekannte Obstbaulehrer Baummann am Montag den 11. und Dienstag den 12. August (je 8 Uhr vorm.) in der Schweizer-Suppenküche in Stuttgart (Benzstraße 2 B) (bei der Gemerbehalle) zwei Kurse für gürungslose Fruchterwertung, deren Besuch von der Württ. Landwirtschaftskammer sehr empfohlen wird und auf die besonders alle Obstbaulehrer, Küler, Obstgärtner aufmerksam gemacht werden. Anmeldungen an den Landesauschuss Böblingerstraße 26 bis spätestens 7. August mit Angabe, ob für einen Tag (11. oder 12.) oder für beide Tage (Ausscheid für im ersten Fall 5, im letzten Fall 8 Mark).

Gedenket der Toten! Es wird mit Freuden begrüßt werden, daß morgen, wo ganz Deutschland seiner heldenhaftesten Männer gedenkt, die auf den Schlachtfeldern starben, der erste Hildesheimer Hans Hölterhoff aus Freiburg einen Vortrag hält über das große „Jenseits“. Es wird gesagt, daß der Weltkrieg 8 Millionen Menschen verschlang, 15 Millionen kamen durch Seuchen um. Und Martin Gort schätzte die Opfer der russischen Hungersnot auf 30 Millionen. Wer sollte angefaßt dieser Tisachen nicht tieftraurig werden? Wer möchte nicht zu wissen, wo diese Toten sind und was ihre Hoffnung ist? Rein Mensch, nur Gottes Wort vermag uns Mut und Hoffnung zu bringen. Deshalb sollte jedermann morgen abend um 7 Uhr im „Trauben“-Saal den bemerkenswerten Vortrag hören. Es empfiehlt sich, pünktlich zu kommen.

Zur Bekämpfung der Hundstau. In der vor kurzem in Stuttgart gehaltenen Hauptversammlung des Württ. Medizinalbeamtenvereins behandelte Reg.-Med.-Rat Dr. Gumbold das zur Zeit im Vordergrunde des Interesses stehende Thema: „Die Tollwut und ihre Bekämpfung.“ Im Anschluß an die Erfahrungen des Württ. Landesuntersuchungsamtes, dem eine eigene Behandlungskolonie angegliedert ist, läßt Dr. Gumbold aus, daß die Tollwut nach Württemberg aus Bayern eingeschleppt wurde, das seinerzeit durch eine vom Osten kommende Seuchenzelle infiziert worden ist. Er bespricht ausführlich die Krankheitserscheinungen und die Behandlungsmethoden der Hundstau und fordert als notwendige Schutzmaßregel gegen die Weiterverbreitung die Schimpfung sämtlicher Hunde in einem breiten Umkreis an der Obergrenze. Ministerialrat Dr. von Ostertag ergänzte diese Mitteilung des Vortragenden aus seiner reichen Erfahrung als Berichterstatter des Veterinärwesens im Ministerium des Innern.

Turnen, Sport und Spiel.
Vorschau. Der Schwäbische Turn- und Spielverband — Mitglied des allgemeinen deutschen Turnerbundes — hat heute, morgen und am Montag sein 4. Verbandstest auf den Depotlocher Spielplätzen bei der Wildau. Diese Veranstaltung wird das Widige sein, was Stuttgart auf innerlichem Gebiet zu sehen bekommt. Durch die Anwesenheit von Turnern aus dem Alb- u. Ruhrgebiet bekommt die Veranstaltung erhöhte Bedeutung.

Der Sportverein „Stuttgarter Räder“ feiert nächste Woche sein 25jähriges Jubiläum. Als Auftakt zu den Jubiläumserveranstaltungen ist ein erstklassiges Fußballspiel zwischen Rädern 1 und D. F. C. B. e. g., dem besten Klub der Tischensportstadt, für morgen Nachmittag 4 Uhr vorgesehen. — Die Ragolder Jugend wird morgen, mittags 3 Uhr gegen Galm's Jugend auf dem Wühlberg antreten und man darf auf das Abschneiden dieser beiden Mannschaften besonders gespannt sein.

Wühlberg, 2. August. Turnerfest. Wie wir hören, findet am 31. August in Wühlberg ein großes Werbeturntag statt. Am Vormittag werden Wettkämpfe für Aktive und Jüglinge ausgetragen und nachmittags wird ein großes Schauturnen bekannter Stuttgarter Turner an den Genden, sowie Kunstfreilübungen vorgesehen werden. Dazu kommt noch eine Penndelkiste und noch andere Darbietungen mit wie z. B. ein abwechselungsreich ausgestatteter Festzug. Die Vorbereitungen zu diesem Turnertag sind in vollem Gange und bei günstiger Witterung darf mit einem Rosendebel gerechnet werden.

menzubrechen. Das Wetter brach los über Europa. Wie einst sich unsere germanischen Vorfahren über Wälder drohen in den Kampf einziehend vorstellten, wie die Schilde der Keden in Weidhölz bausen und die Sperte zerplitterten, so glaubte man die Heere unserer Ahnen broden in den heranrauschenden Wolken dem Erdboden entgegenzusehen, zu sehen. Die anderen aber toten nur ihre Pflicht und die grallenen Kameraden mit Weidern belegen ihre Treue mit dem Tode um Ehren, an Deiner, um unserer aller Willen. O, wer dies Hochgefühl mit einmal erleben, dies wunderbare Gefühl, Bruder und Kamerad zu heißen, einen Gott, ein Welt, ein heiliges Ziel zu haben, noch einmal toten dürfte!
Arme Jugend, die das nicht miterleben konnte. Wägen und Brüder, denkt diese Tage des Gedenkens das Andenken an jene Zeit wiederzuerweden, damit der herrliche Geist der Einigkeit und Begeisterung wieder wasch werde unter uns. Laßt die Geschichte großer Tage wieder lebendig werden! Wir haben es ja so bitter, bitter nötig. R. R.

Die meisten Gemeinden unseres Landes haben jetzt wohl ihr Kriegerdenkmal. Leider ist damit für viele Volksgenossen auch diese „Sache“ erledigt. Man hat nun den Gefallenen gegenüber seine Pflicht getan. Ihre Namen sind ja in Stein gehauen oder sonstwie für alle Zeiten vor der Vergessenheit geschützt. Würden unsere Toten aber sich für solche Eiderstellung des dankbaren Andenkens an sich nicht schämen und danken, wenn das alles kein soll? Ihre einsamen Eltern, ihre Witwen und Waisen haben einen dauernden Anspruch an unsere Teilnahme und Hilfe. Daran muß uns der heilige sechzigjährige Gedächtnis des Kriegsendes erinnern. Und dann müssen unsere Kriegerdenkmäler uns stets wieder an den Geist und Opfermut vergangener Tage und Taten erinnern. Je mehr wir uns besser nicht errichtet und blühen auch heute besser ungeschmückt. In diesen heiligen Stätten sollen wir in kühner Friedenszeit vor Gott geloben, daß wir unsere Eigenmacht und Streitsucht überwinden und unsere Zeit und Kraft für Volk und Vaterland einbringen wollen, wie die Gefallenen ihr Leben einbrachten für uns.



Sonderangebot in
Gummimänteln
 von Mark 20.— bis 48.—
 für die Ferienzeit
Sportsanzüge u. -Hosen
 sowie **Windjaden**
 für Damen und Herren
 in jeder Größe.
 Wegen vorgerückter Saison gebe ich bei
Knaben-
Washanzügen und -Hosen
 15 % **Rabatt.**
Christ. Theurer
 Herrenkonfektion u. Modgeschäft
 253 **Nagold, Bahnhofstr.**

Zu äußerst günstigen Preisen
 empfohlen mir:
Reis, Feigwaren, Zucker,
Kaffee, Tee, Kakao,
Kindermehle, Nähr-
u. Kräftigungsmittel. 310
 + **Löwendrog. Nagold u. Altensteig.** +

Wiederverkäufer! Wirle!

 Vom 1. bis 10. August
 extra billige Verkaufstage in
Cigarren und Cigaretten
 Nur erste Qualitäten!
G. Huissel, Tabakfabrikate
Herrenberg.


Oelsamen-Lohnschlägereil
 Ich bin laufend Abnehmer von prima
Reps
 in gesunder, gut gereinigter und
 trockener Ware möglichst waggon-
 weise, bei höchsten Tagespreisen.
 Außerdem tausche ich Reps
 sofort gegen mein rühmlichst be-
 kanntes raffiniertes und destil-
 liertes Speise-Repsöl ein. Das-
 selbe ist unübertroffen u. garantiert
 frei von jedem Nebengeschmack.
 Dieses Tauschangebot bezieht sich
 natürlich auch auf alle übrigen
 Oelfrüchte. 209
Alfred Reclam, Nagold.
 Fernspr. 101 Teleg.-Adr. Reclam.

Hebel Eure Häupter auf
 und fasset neuen Mut!

Jenseits des Grabes!

Oeffentlicher Vortrag

Morgen abend 7 Uhr im „Trauben“-Saal
 Redner: Herr H. Hölterhoff-Freiburg.
Eintritt frei! Für Alle! Keine Kollekte!

Aus dem Inhalt: Das Schicksal der Gefallenen, der Gebildeten
 und der Armen, der Heiden und Christen.
 Millionen kehren aus der Hölle zurück.
 Der Zustand der Toten und deren einzige Hoffnung.
 Das große „Gefängnis des Grabes“ geöffnet.
 20 Milliarden Gefangene in Freiheit gesetzt.
 Wann ist der jüngste Tag? Ein Tag der Segnung!
 Wie kommen die Toten wieder?
 Wo werden wir sie wiedersehen?

Außerordentlich wichtige Dinge für die jetzige Generation!
 Die Zeit ist herbeigekommen, wo Tatsachen, die den Theologen
 längst bekannt sind, dem Volke deutlich gesagt werden sollten!

Jedermann herzlich willkommen! Vereinigung ernster Bibelforscher.

Tröstet, tröstet, tröstet mein Volk!

Heraus mit der Kamera!
Sonderangebot in Platten:
 4,5:6 = 50 J. 6:9 = 72 J.
 9:12 = 120, 10:15 = 175
 alles per Duzend.
Photo-Apparate in reicher Auswahl
 von Mk. 16.— an.
 + **Löwendrogerie Gebr. Benz** +
 Nagold - Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.
 Einer werten Handhabe von Wildberg
 und Umgebung zur Kenntnis, daß ich Unter-
 zeichneter mich als
Uhrmacher
 in Wildberg niedergelassen habe.
 Reparaturen jeder Art
 werden prompt u. billig ausgeführt.
 Auch empfehle ich
Herren- und Damen-Uhren
 zu billigsten Tagespreisen.
Karl Dieterle, Uhrmacher, Wildberg.
 Geschäftsräume bei Kaufmann Georg Eberhardt.

Sonderangebot!
Tabake
 für lange Pfeife 1/2 Pfd.-Pak. 75 Pfg.
 für kurze Pfeife 1/2 Pfd.-Pak. 125 Pfg.
 + **Löwen-Drogerie** +
 Nagold u. Altensteig.

Landw. Bezugs- u. Abgab.-Genossenschaft
 m. b. G. 313
Altensteig, Nagold und Umgebung.
 Sofort ab Lager lieferbar zu billigsten Preisen:
la Leinmehl, Torfmelasse,
Koggenfuttermehl
Weißmehl Spezial Null,
Weizenbrotmehl amerik. Nr. 1,
Rälberaufzuchtmehl „Trimaltin“
 je 5- und 12 1/2 Kilo-Säcken,
La Plata Mais,
Tiermehl,
Farbenbänder,
La Plata Hafer.
 Telefon Nr. 85. Geschäftsstelle.

Obst most
 preiswert abzugeben.
 Gemeindepfleger Kaufmann
 Wöhlgen.

**„Mifa“-
 Fahrräder**
 erstklassiges Puchensahrad
 leichtend leicht laufend, präglie
 Qualitätsausführung, unbeding-
 tigt zuverlässig.
 Wo nicht erhältlich, wird
 nächste Niederlage nachzuver-
 folgen durch den Generalvertreter
Wolff Maier Weimerstätten
 h. Alm a. D. 474

Forstamt Enzklösterle.
Brennholzverkauf
 Am Donnerstag, den
 7. August 1924, nachmit-
 tags 3 Uhr nach Verkauf
 des Postamtes im „Wald-
 horn“ in Enzklösterle auf
 Sinswald Laubb. An-
 Buchen 2 Brgl., 4 Klobb.,
 Birken: 2 Klobb., Kadelb.:
 5 Schtz., 86 Brgl., 452 An-
 der. h. von Klobb. Ver-
 vergewaltigt durch die
 Forstdirektion, W. I. D.,
 Stuttgart. 312

Eine gut erhaltene
**Schuhmacher-
 Nähmaschine**
 neuestes System, verkauft
R. Gauß, Wilm.
 307 Nagold, Infr. 82.

Papier-Laternen
Fähnchen
 in großer Auswahl bei
G.W. Zaiser.
Obacht Hausfrauen!
 Alte Möbel werden wie
 neu durch Möbelputz
 „Wunderschön“
Friedr. Schmid, Lutz.

Mode und Wäsche
 Illustrierte Zeitschrift mit Schnittmusterbogen
 für die praktischen Interessen der Frauenwelt
 Probenummern kostenlos.
 Bestellungen nimmt jederzeit entgegen
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.